

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 21.

Neuenbürg, Freitag den 26. Januar 1917.

75. Jahrgang.

Telegramm des Wolffschen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 25. Jan. (WZB.) Aml.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Im Artois, zwischen Ancre und Somme und an der Aisnefront nahm die Kampfstärke der Artillerie und Minenwerfer zeitweise zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellung zu Zusammenstoßen der Erkundungsabteilungen. Südlich von Berry au Bac, nordwestlich von Reims, drangen preussische und sächsische Stoßtrupps in die französischen Gräben und lehrten nach erbittertem Kampf mit 1 Offizier, 30 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Front des deutschen Kronprinzen:

Durch forsches Zusammentreffen gelang es an der Sombresshöhe zwei Erkundern eines hannoverschen Reserve-Regiments einen an Zahl 3fach überlegenen Bataillon der Franzosen zu überwältigen und mit 1 Maschinengewehr in die eigene Linie zurückzubringen.

In den Vogesen scheiterte am Hilsensfuß der Vorstoß einer französischen Streifabteilung.

Klares Wetter begünstigte die beiderseitige Fliegertätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Beiderseits der Na brachten unsere Angriffe mehrere russische Waldstellungen in 10 Kilometer Breite mit 14 Offizieren, 1700 Mann und 13 Maschinengewehren in unsere Hand. Starke Gegenstände herangeführter Reserven konnten unsere Fortschritte nicht hindern.

Westlich von Luck brachen Stoßtrupps rheinischer Regimenter in die Dorfstellung von Semerjanki und holten 14 Gefangene heraus.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Josef: Gesechte von Jagdabteilungen und nur vereinzeltes härteres Artilleriefeuer wiederholten sich täglich. In dem verschneiten Gebirge zwischen Rosinn und Putnata wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Oceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der rumänischen Ebene herrscht bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe. Längs der Donau Feuer von Ufer zu Ufer und Postengeplänkel.

Mazedonische Front:

Feuerüberfälle im Cernabogen und Gesechte ohne Belang in der Strumaebene.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 25. Jan. Abends. (WZB. Aml.) Auf dem westlichen Maasufer rege Kampfstärke am Toten Mann. Sonst an der Westfront nichts Wesentliches. Im Osten machten unsere Truppen auf beiden Na-Ufern Fortschritte.

Der Pour le mérite für den König von Württemberg.

Berlin, 25. Jan. (WZB. Aml.) Seine Majestät der Kaiser hat an Seine Majestät dem König von Württemberg das nachstehende allerhöchste Handschreiben gerichtet: Am heutigen Tage sind 25 Jahre vergangen, seit Eure Majestät in dauernd enger Zusammengehörigkeit zu dem Kaiserreich (Westpreussisches Nr. 5), das in Eurer Majestät seinen hochberzigen Chef dankbar verehrt, sowie zu meinem Leibgardehusarenregiment getreten sind, das Eure Majestät ebenfalls mit Stolz zu den Seinen rechnen darf. Möchten sich die beiden Truppenteile dieser hohen Ehre noch lange erfreuen und sich, wie bisher, auch ferner des gnädigen Wohlwollens wert zeigen, das Eure Majestät ihnen stets zugewendet haben! — Ich aber möchte Eurer Majestät meines aufrichtigen Dankes hierfür versichern und diesen willkommenen Anlaß wahrnehmen, dabei auch von neuem der regen Anteilnahme zu gedenken, die Eure Majestät dem Gange der militärischen Operationen des gegenwärtigen Krieges stets entgegenbringt. Die warme Fürsorge, die Eure Majestät insbesondere deren württemberg. Truppen angedeihen lassen, hat in diesen jenen herrlichen militärischen Geist wachgehalten und gefördert, kraft dessen sich die tapferen Schwaben in heißesten Kämpfen bei musterhafter Haltung ihres alten Ruhmes stets würdig erwiesen haben. Von dem Wunsche getragen, meiner uneingeschränkten Anerkennung wiederum einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, spreche ich Eurer Majestät die Bitte aus, die Abzeichen meines Ordens Pour le mérite annehmen und anlegen zu wollen. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe ich Eurer Majestät freundwilliger Vetter und Bruder. Wilhelm I. R.

Großes Hauptquartier, 22. Januar 1917.

An des Königs von Württemberg Majestät.

Rundschau.

Das kriegerische Ereignis der Woche lag wieder einmal auf der See. Eine neue „Räuber“ hat vor der Ostküste Südamerikas den feindlichen Handel zerstört und durch ihre Kühnen Fahrten auch bei den Neutralen helle Bewunderung erweckt. Ein neuer Torpedobootsvorstoß im englischen Kanal ist uns wohlgeglückt und hat die großen Worte Albions von seiner Seeherrschaft ins wahre Licht gerückt. So mehren sich denn auch die Nachrichten, daß die Lebensmittel in England, Frankreich und Italien knapp zu werden beginnen, desto knapper, je energischer zu gleicher Zeit unsere Unterseeboote ihren Kreuzerriegel mit geradezu verblüffendem Erfolg fortsetzen. Und wie zur See ist uns das Glück auch in der Luft treu geblieben, dank der Tapferkeit unserer Flieger, die im abgelaufenen Jahre 221 Flugzeuge einbüßten, den Feinden aber 784 Maschinen zur Strecke brachten. — Bei den feindlichen Ministerien nimmt die Unruhe sichtbar zu. Selbst Briand, auf dessen demagogisches Wort Frankreich hört und dessen Geheimabmachungen mit England nach dem Zeugnis der Neutralen die Schuld am Scheitern der Friedensaktion tragen, beginnt zu wackeln. Der Eindruck dieser Schuld erfährt dem englischen Minister des Auswärtigen Balfour so groß, daß er sich zu einer weiteren Auslegung der Ententekriegsziele an den Präsidenten Wilson veranlaßt sah. Der Erfolg war merkwürdig: Während man den Rücktritt des Staatssekretärs Lansing ankündigt, der Wilsons rechte Hand in Völkerrechtsfragen war, hat sich dieser selbst mit einer großen Botschaft an den amerikanischen Senat gewandt. Ihr Inhalt mag gut gemeint sein, aber er liest sich wie der Ausschlag irgend eines anderen Friedensapostels, der mit seinen Idealen in den Wellen schwebt. Der Friede ohne Sieger wäre eine Niederlage für Deutschland. Wilsons Verlangen nach

einer Freiheit der Meere ist dagegen das, worum wir kämpfen. Die Friedenskonferenz zur Bildung eines dauernden Bundes der Nationen ist gewiß ein edler Gedanke, aber solange unsere Feinde Deutschland vernichten, Oesterreich und die Türkei aufteilen wollen, kann davon keine Rede sein. Sie haben das auch bereits mehr oder weniger offen ausgesprochen. Besonders der Zar, der einst nicht geringeres im Haag ins Leben rufen wollte, als was Wilson jetzt selber will, hat, als er im Laubenschlag seines Ministeriums einen neuen Kriegsminister einsetzte, dem Ministerpräsidenten einen Erlaß übergeben, der nichts anderes atmet als die Vernichtung der Mittelmächte in der bevorstehenden „entscheidenden Begegnung mit dem Feinde“. Die Ereignisse reifen auf allen Kriegsschauplätzen vollends rasch dieser Entscheidung entgegen. Im Westen wie Osten vollziehen sich große Umgruppierungen mit einem bis jetzt für uns durchaus befriedigenden Ergebnis. Die einzelnen Erfolge sind aus den Tagesberichten bekannt. Aushalten und durchhalten ist aufs neue das Lösungswort.

Aus der Schweiz hat man erfahren, daß die leitenden Kreise in Frankreich und England nicht mehr an eine vollständige Besiegung Deutschlands glauben, aber ihre Hoffnung darauf setzen, daß Deutschlands Kräfte in zwei Monaten erschöpft sein würden und vor allen Dingen Deutschland ausgehungert werde. Diesen Hoffnungen der Feinde gegenüber müssen zwei große Aufsätze im „Genfer Journal“ große Beachtung verdienen, welche, wie das Blatt schreibt, von einer hochgestellten und bestens unterrichteten Schweizer Persönlichkeit verfaßt und zuverlässige Angaben enthalten. Diese Ausführungen kommen zu dem Schlusse, daß Deutschlands Getreidevorräte bis zur nächsten Ernte ausreichen und daß auch die knappen Vorräte an Kartoffeln noch lange nicht auf eine verzweifelte Lage in Deutschland schließen lassen. Auch besitze Deutschland in seinen großen Vorräten an Vieh für den Notfall noch eine große Reserve an Lebensmitteln, um einer Hungersnot vorzubeugen. Wie es scheint sind diese großen Artikel in der angelegenen Genfer Zeitung mit einer deutlichen Absicht für Frankreich und England geschrieben worden, welche immer noch hoffen, daß Deutschland durch den Hungerkrieg besiegt werden könne.

Das Brandunglück im östlichen London in Folge der Explosion einer Munitionsfabrik war nach einer Meldung aus Amsterdam eine der schrecklichsten Explosionen, die je vorgekommen sind. Das am 20. Jan. stattgefundenen Unglück verursachte Brände und Häuser einstürze in einem Umkreis von fast einer Quadratmeile. Dabei wurde ein etwa 80 Zentner wiegendes Stück eines Dampfessels gegen 300 Meter weit fortgeschleudert. In ganz London und in allen Vorstädten machte sich die furchtbare Explosion fühlbar. Die Zahl der Toten und Verwundeten war so groß, daß sie in den ersten Stunden nicht fortgeschafft werden konnten.

Berlin, 25. Jan. (WZB. Aml.) S. Maj. der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall von Mackensen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. In einem allerhöchsten Handschreiben erkennt der Kaiser die besonderen Leistungen der dem Generalfeldmarschall unterstellten verbündeten Truppen an, die in rühmlichem Wettstreit Anstrengungen und Entbehrungen ertrugen und überall den Sieg errangen. S. Maj. hat dem Generalfeldmarschall, seinen Generalen und Offizieren, sowie jedem einzelnen der tapferen Krieger seinen und des Vaterlandes Dank und Gruß ausgesprochen.

Basel, 24. Januar. Laut Züricher Zeitungen meldet die Luciner „Stampa“ von der Schweizer Grenze, daß der Ausbau des Simplon-Tunnels auf der italienischen Seite eingestellt werde. Grund dazu bildet der zunehmende Arbeitermangel infolge

Anzeigenpreis:

Die einspalt. Zeile 12 1/2
für auswärts 15 1/2
bei Auskunftserteilung
durch d. Geschäftsst. 20 1/2
Reklame-Zeile 30 1/2
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

„Enzthofen.“
Holz-Verkauf
tlichen Ausrüstung
den 2. Febr. 1917.
tags 10 1/2 Uhr.
Stammholz auf dem
Stad:

Stammholz auf dem
Stad:
Eichen: Fm.: 1 M.
VL. KL.: Buchen: Fm.:
2 IV. und 4 V. KL.
mit einigen Fichten:
6 L.—III., 216 IV. bis
Abstände: Fm.:
L.—III. KL.

Stammholz auf dem
Stad:
Eichen: Fm.: 705 L bis
IV.—VI.; Fm.:
205 L.—III., 220 IV. bis
Abstände: Fm.: 20
KL.

Stammholz auf dem
Stad:
Eichen: Fm.: 705 L bis
IV.—VI.; Fm.:
205 L.—III., 220 IV. bis
Abstände: Fm.: 20
KL.

Stammholz auf dem
Stad:
Eichen: Fm.: 705 L bis
IV.—VI.; Fm.:
205 L.—III., 220 IV. bis
Abstände: Fm.: 20
KL.

Stammholz auf dem
Stad:
Eichen: Fm.: 705 L bis
IV.—VI.; Fm.:
205 L.—III., 220 IV. bis
Abstände: Fm.: 20
KL.

Stammholz auf dem
Stad:
Eichen: Fm.: 705 L bis
IV.—VI.; Fm.:
205 L.—III., 220 IV. bis
Abstände: Fm.: 20
KL.

Stammholz auf dem
Stad:
Eichen: Fm.: 705 L bis
IV.—VI.; Fm.:
205 L.—III., 220 IV. bis
Abstände: Fm.: 20
KL.

Stammholz auf dem
Stad:
Eichen: Fm.: 705 L bis
IV.—VI.; Fm.:
205 L.—III., 220 IV. bis
Abstände: Fm.: 20
KL.

Stammholz auf dem
Stad:
Eichen: Fm.: 705 L bis
IV.—VI.; Fm.:
205 L.—III., 220 IV. bis
Abstände: Fm.: 20
KL.

Stammholz auf dem
Stad:
Eichen: Fm.: 705 L bis
IV.—VI.; Fm.:
205 L.—III., 220 IV. bis
Abstände: Fm.: 20
KL.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.60;
Meyn 30 1/2 Schellgeld.

Bestellungen nehmen alle Be-
schalter und Postbeamten aus
in Neuenbürg die Zustellung
jedenfalls entgegen.



der Truppenaufgebote und Verwendung der Arbeitskräfte für die Werke der Landesverteidigung. (G.R.G.)

Bern, 25. Januar. Minister Perrot erklärte Vertretern der französischen Presse, die Beschränkung der Speisekarte und die Einführung der Mäßigkeit von zwei Gängen in den Gastwirtschaften habe den Zweck, der herrschenden Verschwendung Einhalt zu gebieten, deren Folgen auf die unteren und Mittelhandlarklassen zurückzuführen. Er werde auch die strengsten Maßnahmen gegen die Brotverschwendung ergreifen, die im Heere besonders groß sei. Es sei notwendig, dem Publikum klar zu machen, daß die Verpflegungsfrage nach dem Kriege noch schwieriger sein werde, da der Weltmarkt den Mittelmächten dann wieder offen sei und die von diesen Mächten gemachten Ankäufe besonders in Getreide und Vieh die den Alliierten zur Verfügung stehende Menge bedeutend vermindern würden. Gegenwärtig sei seine Haupt Sorge die Getreideversorgung für 1917 und 1918 und die Hebung des Kartoffelanbaues.

Christiansia, 25. Jan. „Verdens Gang“ schreibt: Die Verfertigung neutraler Schiffe sei seit Neujahr mit gesteigerter Kraft vor sich gegangen, wodurch besonders die norwegische Handelsflotte zu leiden gehabt habe. Denn in den letzten drei Wochen seien nicht weniger als 28 norwegische Dampfer teilweise die größten und kostbarsten, mit zusammen etwa 45000 Tonnen versenkt worden.

Zürich, 25. Jan. (G.R.G.) Dem „Zürcher Tagesanzeiger“ zufolge berichtet „Kuffoje Slowo“ von bevorstehenden umfangreichen Umgruppierungen der Vierverbandsheere im Westen und Süden. Danach wird England noch weitere Truppen der französischen Front zuführen, die Franzosen werden einen Teil ihrer Streitkräfte an die italienische Front abgeben, die Italiener ihrerseits einige neue Armeekorps auf den Balkan werfen.

Newyork, 25. Jan. Wilsons Friedensrede macht allenhalben guten Eindruck und findet den härtesten Beifall, obwohl über die praktische Durchführung viele Zweifel bestehen. Es wird berichtet, daß Wilson eifrig darauf bedacht sei, die Billigung des Kongresses für seine weiteren Friedensbemühungen zu erhalten.

Württemberg.

Stuttgart, 24. Jan. (Keine Erhöhung des Zinsfußes der Sparkassen.) Nach den Beobachtungen des Vorstands des Deutschen Sparkassenverbandes macht sich in verschiedenen Teilen des Reichs die Neigung zur Erhöhung des Zinsfußes der Spareinlagen geltend. Der Vorstand weist darauf hin, daß der dauernd starke Zufluß von Spareinlagen zur Erhöhung des Einlagezinsfußes nicht nötige, daß die Erhöhung der Einlagezinsen andererseits eine Erhöhung der Hypothekenzinsen zur Folge haben und damit die Grundlage des Grundbesitzes erschweren müsse. Schließlich sei zu befürchten, daß ein Vorstoß einzelner be-

deutenderer Sparkassen mit Erhöhung des Einlagezinsfußes die Nachfolge benachbarter Sparkassen hervorrufen und damit in der Folge eine höchst nachteilige Wirkung auf den Geldmarkt ausüben werde. Der Deutsche Sparkassenverband macht ferner darauf aufmerksam, daß eine Erhöhung des Einlagezinsfußes außerdem eine große Gefährdung der nächsten Kriegaanleihe darstellen würde, weil sich dadurch die Spannung zwischen dem Zinsfuß der Kriegaanleihe und der jederzeit jagungsgemäß rückforderbaren Spareinlagen verringern würde. Diese Darlegungen sind regierungsfreudig als richtig anerkannt und die zuständigen nachgeordneten Verwaltungsstellen mit entsprechenden Weisungen versehen worden.

Stuttgart, 25. Jan. Graf zu Königsegg-Aulendorf hat der württ. Fleischverorgungsstelle aus seinem Wildpark 19 Damhirsche zur Verfügung gestellt.

Stuttgart. Die erste Volksschuldienstprüfung haben an den Lehrerseminaren Eßlingen 22, Nürtingen 19, Künzelsau 19, Nagold 30 und Badnang 17, insgesamt also 107 Lehramtszöglinge, bestanden und sind zur Vereidigung unständiger Lehrstellen im evangel. Volksschuldienst für befähigt erklärt worden.

Eine Million Zigaretten im Werte von 100000 Mark, die der Kaufmann Abraham Hilb aus Mannheim zu Bucherpreisen in München verkaufen wollte, sind in Stuttgart auf Veranlassung des bayerischen Kriegswiderstands beschlagnahmt worden. Hilb wurde in München verhaftet.

1500 Prozent Profit. Eine Stuttgarter Korrespondenz schreibt: Wir wissen ja lange, daß eine Knappheit an Seife herrscht, aber es bestätigt sich auch hier, daß das Publikum zum Teil selbst daran schuld ist, wenn die Preise ganz ungeheuerlich in die Höhe gegangen sind. Es gibt eine ganze Menge Leute, die, erfüllt von dem nicht unedlen Streben, ein leuchtendes Beispiel für die Nichtigkeit des Sahes abzugeben, daß der Kulturstand des Menschen sich nach seinem Seifenverbrauch richtet, eine wahre Seifenjagd angestellt haben. Ein hiesiger Geschäftsmann wollte sich den Umstand zunutze machen, daß seine Kunden durch unangesehene Nachfrage nach dem heilsamen Reinigungsmittel eine immer höhere Kulturstufe zu erklimmen suchten und wartete ihnen mit Seife das Stück zu 3 M. auf, die ihn allerdings nur 20 Pfg. gekostet hatte, er erzielte also einen glatten Gewinn von 1500 Prozent. Das wurde nun etwas happig gefunden, und der Mann mußte eine Strafe von 1000 M. erlegen. Ueber solche Buchergreuel sich zu entristen hat heute keinen Wert mehr. Anders wird es nicht bis die Namen der Missetäter veröffentlicht werden.

Ludwigsburg, 24. Jan. In seiner Vaterstadt ist Oberbürgermeister a. D. Heinrich von Abel gestern früh im 92. Lebensjahre verstorben. Er wurde im Juni 1825 als Sohn des Kreisbaurats in Podmischburg geboren. 1864 wählten ihn seine

Mitbürger mit großer Mehrheit zum Stadtvorstand. 1881 wurde er zum Landtagsabgeordneten gewählt und trat in der Kammer der Deutschen Partei als Gast bei. Im Jahre 1897 trat er nach 38jähriger vorbildlicher Amtsführung gesundheitshalber von seinem Posten zurück.

Göppingen, 24. Jan. Die in der Sozialdemokratie eingetretene Spaltung hat auch die sozialdemokratische Organisation in Göppingen in eine schmierige Lage gebracht. Nach einer Mitteilung der „Freien Volkszeitung“ haben 80% der politisch Organisierten der Partei den Rücken gekehrt und nur ein winziger Bruchteil der Mitglieder ist bei der ausgeschiedenen Organisation verblieben. In ihrer gestrigen Nummer erklärt das Blatt „An alle die es angeht“ einen Aufruf mit dem Hinweis, daß diejenigen, die in ihrer Selbstüberhebung sogar glauben, die ihnen unangenehmen Entschlüsse der Mehrheit durchzusetzen zu müssen, nun auch formell nicht mehr zur Partei gehören, der sie ja ihrem Handeln nach längst nicht mehr zugehört werden könnten. Dann heißt es weiter: Damit ist auch für uns in Göppingen völlige Klarheit geschaffen, auch bei uns hört das bisher beliebte Versteckspiel auf. Es gibt nur noch ein Haben und Drüben! Und wer bis heute noch immer nicht den Mut fand, sich mannhafte hierher oder dorthin zu stellen, oder glaubte in Ruhe abwarten zu können wie sich die Dinge nach dem Kriege in der Partei gestalten, der muß heute Farbe bekennen! Wer auch in dieser Stunde noch nicht weiß, wohin er gehört, der kann wirklich nicht mehr ernst genommen werden. Es muß jedem endlich klar sein, daß es jetzt gilt, alle Kräfte zusammenzufassen zu einheitlichem Handeln.

Heidenheim, 23. Jan. Ein Hausierhändler von Hirschrain brachte ein Waschmittel aus Lehm unter der Bezeichnung „Mineralseife“ in den Verkehr. Ein Stück zu 250 Gramm kostete ihn 7 Pfg., während er es zu 25 Pfg. verkaufte. Da er über 1000 Stück absetzte, so verdiente er in kürzester Zeit über 200 M. Das Glück dauerte jedoch nicht lange, denn die Polizei legte auf den Erlös und den Rest der Ware vorläufig Beschlagnahme. Der Händler ist angezeigt.

Neresheim, 21. Jan. In voriger Woche weilte der Fürst von Thurn und Taxis nach langer Pause wieder einmal auf Schloß Taxis, um Jagd auszuüben. Er brachte in dem Damwildpark Duttstein 50 Schauler zur Strecke. Zwei davon nahmen als Liebesgaben ihren Weg in das rote Kreuz-Lazarett auf dem hiesigen Schloß. Die anderen dienen der allgemeinen Fleischversorgung württembergischer Städte. Im Krieg bekleidet der Fürst den Posten eines Korpsdelegierten beim 5. Armeekorps (Posen), wohin er in aller nächster Zeit zurückkehrt. In dieser Eigenschaft obliegt ihm insbesondere die Inspektion der Lazarette. Die Fürstin verfiel mit voller Hingebung die Stelle einer geprüften Assistentin an einem von ihr unterhaltenen Lazarett für Schwerverwundete in Neuenburg.

welche Dora herausbekam, überließ noch ihre Erwartungen, es waren wertvolle Geschenke gewesen, mit denen Bittner sie beschenkt hatte. Sie konnte sich einer gewissen Rührung nicht erwehren.

Er hatte es wahrhaftig gut mit ihr gemeint. Daß er sie ihrem Wirkungsreise entrisse, daran trug sie genau so viel Schuld wie er. Ersten Widerstand hatte sie seinen schmeichlerischen Einschüflerungen überhaupt nicht entgegengelehrt.

Der Juwelier legte das Gold auf den Ladentisch, es waren weit über tausend Mark. Sein erster Blick ruhte auf der erregten jungen Frau, er sah die Spuren der Tränen, welche Dora geweint, und eine Ahnung des Zusammenhanges mochte ihm kommen.

„Ueberlegen Sie es noch, liebe gnädige Frau, ehe Sie das schöne Geld aus der Hand geben.“ mahnte er in väterlichem Ton, „wir leben in einer Zeit, wo jeder sich möglichst Sparfameit und Streckung dessen, was er besitzt, bestreift. Sie würden es möglicherweise jämmerlich doreuen, Ihr schönes Geld fortgegeben zu haben.“

Ein paar Worte des Dantes sprach sie noch. Dann eilte sie fort.

Sie glaubte, dieses unselbige Geld nicht schnell genug loswerden zu können. Es durfte für sie nicht vorhanden sein. Lieber darben, wenn es sein mußte, hungern, als von Bittners Gelde leben.

Sie betrat ein Postamt, ließ sich eine Anweisung geben und sandte die Summe an die durch große Plakate bekanntgegebene Stelle, wo Liebesgaben für das rote Kreuz entgegengenommen wurden, ohne ihren Namen zu nennen.

Dann ging sie wieder durch die Straßen, nachdenklich und traurig. Ob Bittner damals schon, bei dem ersten Wiedersehen mit ihr, in Zahlungsschwierigkeiten steckte oder sich gar ihrer wegen ruiniert hatte? Diese Fragen peinigten sie unablässig.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

64] (Nachdruck verboten.)

Ohne Ueberlegung riß sie Schubkasten auf und schob sie wieder zu. Sollte sie stehen und sich verbergen? Dadurch hätte sie sich doch erst recht verdächtig gemacht.

Da fiel ihr Blick auf einen kleinen Karton, in welchem ein Ring mit Perlen und glühenden Brillanten lag, ein Geschenk Bittners. Auf den Karton war in Goldschrift die Firma und die Straße gedruckt, in welcher sich der Laden des Juweliers befand.

Das war vielleicht Rettung! Dora holte auch die anderen Umhüllungen hervor und verglich; es befand sich auf allen dreien derselbe Name und die gleiche Adresse.

Ein Halsband, ein Armband und den Ring hatte Bittner ihr geschenkt. Wie stolz und froh hatte der Besitz der Kleinodien sie gemacht! Wie eitel war sie doch stets gewesen!

Immer hatte sie mit glühenden Edelsteinen geliebäugelt, daher war sie auch so leicht der Versuchung erlegen, als man ihr ein bequemes Leben in Aussicht stellte und sie mit überflüssigem Land behing.

Gilg packte sie alles zusammen, verschloß Bittners Brief und fuhr zu dem Juwelier.

Sie konnte ihn selber sprechen. Es war ein alter Herr mit feinem, abgeklärtem Gesicht.

Dora schaute Vertrauen zu ihm. „Ich komme in einer bellakaten Anoeslegenheit,“ sagte sie, „mit wurden diese Brillanten zum Geschenk gemacht.“ Der Juwelier nickte.

„Ich — ja, wie soll ich Ihnen sagen, was ich erfahren möchte —“

„Sie möchten den Wert der einzelnen Schmuckstücke wissen, nicht wahr?“

„Nein.“ Dora wurde glühendrot vor Pein. Sie kam sich betraute schon wie eine Abenteuerin vor. „Ich fürchte nur, die Sachen sind nicht oder wenigstens nur zum Teil bezahlt, und da möchte ich Sie bitten, dieselben wieder anzunehmen.“

„Ah so! Da kann ich Sie aber vollständig beruhigen. Unsere Firma läßt sich auf Teilzahlungen nicht ein. Die Juwelen wurden gekauft und sogleich bar bezahlt, sie sind Ihr Eigentum.“

Dora stand noch immer ratlos. Die Schmuckstücken brannten in ihrer Hand. Was sollte sie damit anfangen? Behalten mochte sie dieselben nicht. Daß sie sich je wieder damit schmückte, war ausgeschlossen; aber auch in Verwahrung wollte sie die Geschenke nicht nehmen, die sie keineswegs als ihr Eigentum betrachtete.

Ein Gedanke fuhr ihr durch den Sinn, dem sie auch sogleich Ausdruck gab.

„Würden Sie die Juwelen wieder in Zahlung nehmen?“ fragte sie, „mir erweisen Sie einen großen Dienst damit.“

Der Geschäftsinhaber zögerte. Doch ihre bittenden braunen Augen mochten ihn rühren.

„Wir lassen uns grundsätzlich auf derlei Rückkäufe nicht ein. Doch will ich eine Ausnahme machen. Allerdings kann ich Ihnen unter den obwaltenden Umständen, in Anbetracht der Kriegszeit, nur so viel für die Geschenke geben, wie der Goldwert derselben beträgt. Wenn Sie damit zufrieden sind, will ich dieselben wieder ankaufen, trotzdem man sich jetzt derlei Kostbarkeiten nicht gern auf Lager legt.“

„Ich bin mit jedem Preise einverstanden,“ erklärte Dora, die Etuis, welche sie schon wieder zu einem Paket geordnet, rasch auswickelnd, „den Erlös will ich dem roten Kreuz einjenden für Wohlfahrtszwecke.“

Der Juwelier prüfte und erwog. Die Summe,

Aus Stadt, Bezirk

Neuenburg. Es auf das Schüler-Kon- den 28. Januar im Saal aufmerksam gemacht. Fr. Klavierlehrerin im Enzthal, Schar in den Dienst des Zweck einerseits, sowie d. ihrer Schüler Leistungen Veranstaltung einen vollen hiesige Kräfte — Frau Reallehrer Widmaier gefänge zur Vereicherung und zwei Pforzheimer Sament — Violine und Ge haben sich auch freudig Frau Niska übt ja zu aus. Heute, da Herz in Drud schweren Geschehen freieren von der Erde M in reine, lichte Höhen.

Neuenburg, 25. J. K. Ministeriums des Inneger bei der hiesigen Ob auf die eigenen Bezirksber hin erweitert worden, daß der benachbarten badiische Einlagen machen dürfen. Sparkassen in der badiische Gemaltlich eine solche Besid Gemeinseitigkeit verbürgt u der Sparkasse die Inverm anleibestücken in der For katet. Dagegen blieb d der Antsversammlung, d andere Wertpapiere auszu verlegt. Sobald nun ein Jenseitigkeit den neuen sprechender Schrank besch leihstüde in Verwahrung l. Jt. weitere Mitteilung

Neuenburg, 24. J. kändig Winter geworden. Ind von Norden und N wellen aufgetreten, die e Comntag auf Montag ein brachten. Diese Kälte steig bis Mittwoch vormittag während derselbe Tag in wieder Bewölkung wieder das Thermometer abends 18. Die alte Wetterer ginnen zu langen, kommt diesmal zu. Wie gut ist durch die Schneedecke gefe dem winterlichen Wetter. Zeit aufgetreten ist, allen Hoffnung, daß einem rich Frühljahr und ein richtig

Der Krieg als

Roman von

65]

Benigstens braucht fähren, in seine An 1910-11 zu werden. der Warnis.

Ohne daß es ihr, se den Tiergarten a wo sie früher zuweilen keh sie sich nieder.

Der Blag weite innerungen in ihr. S herumtollen; warm, w die es hoch in ihrer war sie damals gemeje wenig unzufrieden mit Strube ihrer Seele wo Frieden und Beschaulid

Und nun? Was eine arme Verlassene, i Vergnügungssucht hatte Mann und die Kinder.

Sie konnte nicht korren Augen dahier Tränen neigen ihre dre h ih ihnen freien Lauf.

Niemand sah ihren ein verstautes Bläshen bemerht worden, so hat dabei geinuden, es gab reits Schmerz und Trau toble der Krieg, und d gemeldet wurden, sorde

Heiße Sehnsucht d wenn der Zufall es d

Stadtvorstand.
meten gewöhnlich
n Partei als
ach 38jähriger
shalber von

der Sozial-
uch die sozial-
ngen in eine
er Mitteilung
der politisch
gelehrt und
glieder ist bei
blieben. In
latt „An alle
Hinweis, daß
ebung sogar
tschlüsse der
auch formell
ie ja ihrem
ählt werden
Damit ist
klarheit ge-
beliebte Ver-
n Haben und
immer nicht
oder dorthin
erten zu können
in der Partei
ennen! Wer
eich, wohin er
raft genommen
ein, daß es
en zu einheit-

Händler
tel aus Lehm
in den Ver-
ete ihn 7 Bg.
Da er über
in kürzester
erte jedoch nicht
den Erlds und
Der Händler

voriger Woche
ris nach langer
aris, um Jagd
Dammwildpark
Zwei davon
in das Kote
Schloß. Die
hoerforung
Krieg belledet
elegierten beim
in allernächster
ast obliegt ihm
Zigarette. Die
ung die Stelle
von ihr unter-
in Moersburg.

eg noch ihre
schmelde
genkt hatte.
ung nicht er-

Ihr gemeint.
triffen, daran
er. Ernten
eritischen Ein-
gelehrt.
den Baden-
Marf. Sein
jungen Frau,
che Dora ge-
ammenhanges

gnädige Frau,
Hand geben.
wir leben in
e Sparfamkeit
igt, beschließt,
immerzlich do-
en zu haben.
radie sie noch.

nd nicht schnell
durfte für sie
wenn es sein
Gelbe leben.
sie eine Kom-
me an die
e Stelle, wo
ngengenommen
men.

die Strohn,
tinner damals
mit ihr, in
sich gar ihre
pintigten sie
jung folgt.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Es sei auch an dieser Stelle auf das Schüler-Konzert, das am Sonntag, den 28. Januar im Saale zum „Bären“ stattfindet, aufmerksam gemacht. Frau Huber, die bewährte Klavierlehrerin im Enztal, stellt sich mit ihrer jungen Schar in den Dienst des Roten Kreuzes. Der gute Zweck einerseits, sowie das Interesse an ihren und ihrer Schüler Leistungen wird, so ist zu hoffen, der Veranstaltung einen vollen Erfolg sichern. Bewährte hiesige Kräfte — Frau Maria Schnepf und Herr Reallehrer Widmaier — werden durch Sologänge zur Bereicherung des Programms beitragen und zwei Pforzheimer Schüler, die auf ihrem Instrument — Violine und Cello — Bedeutendes leisten, haben sich auch freudig zur Verfügung gestellt. Frau Niska übt ja zu allen Zeiten einen Janber aus. Heute, da Herz und Sinnen unter schwerem Druck schweren Geschehens stehen, ist sie eine Vertreterin von der Erde Rot und erhebt das Gemüt in reine, lichte Höhen.

Neuenbürg, 25. Jan. Mit Genehmigung des k. Ministeriums des Innern ist der Kreis der Einleger bei der hiesigen Oberamtsparlasse, der bisher auf die eigenen Bezirksbewohner beschränkt war, dahin erweitert worden, daß nunmehr auch Einwohner der benachbarten badischen Bezirke bei der Sparkasse Einlagen machen dürfen. Damit ist gegenüber den Sparkassen in der badischen Nachbarschaft, die bekanntlich eine solche Beschränkung nicht kannten, die Gegenseitigkeit verbürgt worden. Gleichzeitig wurde der Sparkasse die Inverwahrnehmung von Reichsanleihenbüchern in der Form des offenen Deposits gestattet. Dagegen blieb dem weitergehenden Beschluß der Amtsoberammlung, die Verwahrung auch auf andere Wertpapiere auszudehnen, die Genehmigung verweigert. Sobald nun ein in Bezug auf Diebstahl- und Fälschungssicherheit den neuzeitlichen Anforderungen entsprechender Schrank beschafft sein wird, können Anleihenbücher in Verwahrung gegeben werden. Es wird f. f. weitere Mitteilung folgen.

Neuenbürg, 24. Jan. Es ist nunmehr vollständig Winter geworden. Zu der Schneelandschaft sind von Norden und Nordosten kommende Frostwellen aufgetreten, die erstmals in der Nacht vom Sonntag auf Montag eine recht empfindliche Kälte brachten. Diese Kälte steigerte sich bei heller Witterung bis Mittwoch vormittag bei uns im Tal auf 11° R., während derselbe Tag in seinem Verlauf bei zunehmender Bewölkung wieder Neuschnee brachte, so daß das Thermometer abends nur noch 5° R. unter Null zeigte. Die alte Wetterregel „Wenn die Tage beginnen zu langen, kommt die Kälte gegangen“ trifft diesmal zu. Wie gut ist es, daß die Winterzeiten durch die Schneedecke geschützt sind. So ist man mit dem winterlichen Wetter, das ja noch zur rechten Zeit aufgetreten ist, allenthalben zufrieden, in der Hoffnung, daß einem richtigen Winter auch ein gutes Frühjahr und ein richtiger Sommer folgen wird.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

40] (Nachdruck verboten.)

Benigstens brauchte sie nun nicht mehr zu fürchten, in seine Angelegenheiten mit hineingezogen zu werden. Ein schwacher Trost in all der Wirrnis.

Ohne daß es ihr zum Bewußtsein kam, hatte sie den Tiergarten aufgesucht. Auf einer Bank, wo sie früher zuweilen mit den Kindern gesessen, ließ sie sich nieder.

Der Blag wehte sogleich alle möglichen Erinnerungen in ihr. Sie sah ihre Kinder um sich herumtollen; warm, wie seit langen Wochen nicht, lag es hoch in ihrer Brust. So still glücklich war sie damals gewesen, wenn auch zuweilen ein wenig unzufrieden mit ihrem Lose. Auf dem Grunde ihrer Seele war alles klar gewesen voll Frieden und Beschaulichkeit.

Aud nun? Was war aus ihr geworden? Eine arme Verlassene, Heimatlose. Aus Bug und Vergnügungslust hatte sie alles aufgegeben, den Mann und die Kinder.

Sie konnte nicht länger mit den heißen, brennenden Augen dasitzen, sie konnte nicht. Die Tränen neigten ihre brennenden Augen, und Dora ließ ihnen freien Lauf.

Niemand sah ihren Schmerz ausbruch, es war ein verdecktes Blähen, und wären ihre Tränen bemerkt worden, so hätte man nichts Auffallendes dabei gefunden, es gab in jenen Augusttagen bereits Schmerz und Trauer genug, an zwei Fronten tobte der Krieg, und die herrlichen Siege, welche gemeldet wurden, forderten blutige Opfer.

Heiße Sehnsucht durchzog Doras Brust. O, wenn der Zufall es doch tügen möchte, daß die

Neuenbürg, 25. Jan. Wenn wir uns heute vor Kälte schütteln, möchte es vielleicht nicht ganz uninteressant sein, zu vernehmen, daß man in der Gegend südlich Riga am 20. Januar 20 Grad Kälte feststellte. Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß es diese Kälte ist, die dem Russen gestattet, über sonst durch Sumpfland unzugängliches Gebiet gegen unsere Stellungen vorzugehen und sich im allgemeinen Schlappen zuholen, da natürlich auch unsere Heeresleitung mit Winterverhältnissen und dadurch entstehenden taktischen Möglichkeiten zu rechnen pflegt. — Am Sereth können wir natürlich die Kälte, die jetzt in Rumänien eingeht, nur wünschen, denn ohne sie wäre jede Benützung des Geländes zum weiteren Vormarsch auf der Strecke Junden-Galatz ausgeschlossen. — An der italienischen Front hat der Frost ebenfalls in die Kriegsführung eingegriffen, und zwar diesmal zum Schaden des Feindes, der durch einen Vergrüß im Fleimstal bedeutende Verluste erlitt. — Wir sehen also, daß auch „General Winter“ in diesem Jahre eine Rolle spielt. („Gef.“)

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Wien, 26. Jan. Aus Anlaß des bevorstehenden Geburtstagsfestes des deutschen Kaisers begab sich Kaiser Karl gestern abend in das deutsche Große Hauptquartier. In seiner Begleitung befindet sich der Minister des Reichs, Graf Czernin.

Köln, 25. Jan. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge erfährt der „Avanti“ aus Rom, daselbst habe die als Aktions-Programm Wilsons angesehene Botschaft in politischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht. Besonders kommentiert werde die Abhandlung über die Freiheit der Meere.

Genf, 25. Jan. (GAB) „Journal des Debats“ kündigt offiziell eine gemeinsame Kundgebung der Ententeregierungen auf die neue Friedensfundgebung Wilsons an. Die Verhandlungen zwischen den Kabinetten der Entente seien bereits eingeleitet.

Genf, 25. Jan. (GAB) Laut einer Heraldmeldung aus Newport beantragte im amerikanischen Senat Senator Stone im Anschluß an die Wilsonsche Friedenslandgebung eine Tagesordnung, die den Präsidenten zu einer neuen direkten Friedensaktion bei den Kriegführenden auffordert.

Budapest, 26. Jan. Wie das Landesernährungsamt mitteilt, wird demnächst die Mischung des Brotgetreides mit Maismehl angeordnet werden, das aus entteimtem Mais hergestellt ist und somit an Haltbarkeit und Geschmack das gewöhnliche Maismehl übertrifft.

London, 25. Nov. (WTU.) Vlogds melden: Der Schoner „Eler Robert“ ist gesunken. Der holländische Dampfer „Beta“ und der englische Dampfer „Neuuen“ sind untergegangen.

Bern, 26. Jan. „Novelliste de Yvon“ meldet: Der Postdampfer „Quebec“ ist vor der Gironde-

mündung gesunken. Der norwegische Dampfer „Sterly“ traf in Coraubian mit 28 Schiffbrüchigen des französischen Dreimasters „Duc d'Amale“ ein, der von einem Unterseeboot versenkt worden ist. Er war an der Anklade stelle eingetroffen, als das Unterseeboot sich anschickte, die Schiffbrüchigen zu retten.

Bern, 25. Jan. In den Besprechungen der Pariser Blätter über die Botschaft Wilsons herrscht das Bestreben vor, es mit Wilson nicht zu verderben. Man erkennt durchweg seine guten Absichten an und hebt hervor, daß seine allgemeinen Äußerungen über das Nationalitätenprinzip mit den Ansichten des Viererverbandes übereinstimmen. Wilson spreche als neutraler Amerikaner, dessen Standpunkt für beide Kriegsparteien unannehmbar sei. Von der reaktionären Presse wird besonders der Satz vom Frieden ohne Sieg kritisiert. Für die angegriffene Entente müsse es eine Sühne geben. Der „Figaro“ schreibt: Man ist über die ungeheure Distanz bestürzt, die diesen Traum von der Wirklichkeit trennt. Der „Matin“ meint, Wilson verkenne alle Lehren der jüngsten Geschichte. Das „Echo de Paris“ führt aus: Wer jetzt Gerechtigkeit in der Welt will, muß gegen unsere Mörder sein. „Libre Parole“ und „Oeuvre“ fordern Wilson auf, sich nicht Angelegenheiten zu mischen, die ihn nichts angehen.

Frankfurt a. M. Aus Basel wird der „Frl. Ztg.“ gemeldet: Die Petersb. Telegr.-Ag. meldet: Einige bedeutende Abgeordnete gaben ihrer Meinung über das neue Eingreifen Wilsons für den Frieden Ausdruck. Sie sind einmütig davon überzeugt, daß der Friede nur dann möglich sein wird, wenn die Ereignisse Deutschland gezwungen haben, auf jeden Traum einer Vorherrschaft zu verzichten, und wenn der preussische Militarismus aus dem Europa des 20. Jahrhunderts hinausgesetzt sei.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Wie die „Frl. Zeitung“ berichtet, benutzte ein kürzlich von Amerika zurückgekehrter neutraler Reisender einen Dampfer der Union-Castelllinie. Dieser Dampfer war, trotzdem er als Passagierdampfer dient, vollständig für Truppentransport eingerichtet. Ein großer Teil des Schiffsraums war für die Unterbringung von Soldaten und auch mit Ställen hergerichtet. Daher nahm der Dampfer, der 900 Fahrgäste faßt, nur 200 an Bord. Die Fahrgäste durften sich nur auf der einen Seite des Schiffes bewegen, die andere Seite war vollständig den Truppen vorbehalten. An Geschützen sahte der Dampfer zwei kleine 7 1/2 cm-Kanonen unter der Kommandobrücke und zwei 2 1/2 cm-Kanonen am Heck. Mit den Bedgeschützen wurden während der Fahrt wiederholt Übungen abgehalten.

Berlin, 26. Jan. Lt. „Berl. Tagebl.“ stammt aus der Umgebung Wilsons eine Meldung, wonach er sich vorbehalte, in absehbarer Zeit an die kriegführenden Mächte heranzutreten mit dem bestimmten Anerbieten, zu einer von ihm zu bildenden Friedensliga ihre nach reiflicher Ueberlegung gefaßten Beschlüsse bekannt zu geben.

Kinder hierherkämen, sie erkannten, sich an sie hingen.

O, wie hätte sie ihre Lieblinge herzen und küssen wollen, wie sich erfreuen an ihrem kindlichen Gepolauer!

Ganz eigen wurde es Dora. Wie aus einer Hypnose erwachte sie. . . Hatte sie noch Kinder? Würde sie dieselben jemals wiedersehen? Konnten die Kleinen ihr je verzeihen, daß sie sie treulos verlassen?

Immer verwirrter wurde sie durch ihre eigenen Gedanken. Sollte sie denn zurück in ihr Heim, das ihr so beschränkt, so wenig begehrenswert erschienen war? Und Hans —? Zum ersten Male trüben ihre irrenden Gedanken den Gatten, im Geiste sah sie ihn, sein Blick war dunkel und abwehrend, sich wie in heimlichem Brauen spütelnd stand sie auf. Nein, sie wollte nicht um Verzeihung bitten! Als sie in ihre Pension zurückkam, stand der Tisch gedeckt, ein gutes, kräftiges Mittagessen wurde für sie aufgetragen.

Nachdem sie gegessen, überlegte sie. In einigen Tagen war der erste September. Als dahin hatte Bittner die Pension bezahlt, dann mußte sie ausziehen, denn ein so kostspieliges Leben konnte sie ja nicht weiterführen.

Dora besaß noch eine Summe, die sie vorläufig, bei einiger Sparfamkeit, gegen Not schützte. Aber das Geld brannte in ihrer Hand, sie hätte es Bittner am liebsten zurückgegeben; ganz verausgaben durfte sie sich jedoch auch nicht. Auch konnte sie Bittners Adresse vorläufig nicht in Erfahrung bringen.

Dora lehnte sich nach Arbeit. Sie wollte wieder mit Seidenstickereien beginnen. Dann konnte sie ein angenehmes Leben zwischen gewinnbringender Beschäftigung und Erholung führen. Am nächsten Vormittag ging sie denselben Weg, auf dem sie feinerzeit Bittner begegnet war.

Welche dankbare Freude sie über seine Ge-

schente gefühl, welche unbegrenzte Hochachtung sie vor ihm hegte, und wie er ihr halbtugend, werdend in die Augen gesehen, das ging ihr durch den Sinn, als sie durch den Torweg und dann die Treppe wieder zum Kontor hinaufstieg.

Ein wenig herablassend, wie es jetzt ihre Ranker, mit einer Kiene, als besäße sie hier besondere Rechte, trat sie ein.

Fremde Gesichter sahen ihr entgegen. Als man hörte, daß sie Arbeit wünsche, trat ein junges Mädchen vor, welche schon damals pflert auf Dora gewesen war; sicher freute sie sich, Dora gehörig abfallen lassen zu können.

„Wir können jetzt nur sehr wenige Arbeiterinnen beschäftigen,“ sagte sie, „unser Geschäft liegt während der Kriegszeit ganz darnieder. Aber Sie bekämen sowieso keine Arbeit mehr, denn Sie haben uns damals, als wir mit Aufträgen überhäuft waren, schmähslich im Stich gelassen. Der Chef vergißt Ihnen das nicht. Sie stehen bei uns im Schwarzen Buch.“

Dora machte eine Bewegung des heftigsten Unwillens, sie fragte nach der früheren Direktrice. „Die könnte Ihnen auch nicht helfen, Frau Steinberg, aber das Fräulein hat sich verheiratet und ihre Stelle hier aufgegeben; sie läuft auch nach Arbeit herum.“

Brüsel wandte Dora sich zum Gehen. Die Szene war ihr auf die Nerven gefallen. Sie war es jetzt gewohnt, gnädige Frau tituliert zu werden. Von den Borkellen, welche der Reichtum bietet, umschmeichelt, war sie dahingeglitten wie auf einer blumengeschmückten Gondel. Freilich, nur kurze Zeit hatte sie sich ganz ungetrübt ihres Prinzessinnenlebens erfreut, aber schön war es auch dann noch gewesen. Das Bewußtsein, demnächst die Gattin eines Mannes zu sein, der eine hervorragende Stelle einnahm, hatte sie befähigt, auch wenn ihr an Bittner dies und jenes mißfiel. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos 13. (N. W.) Armeekorps.
(Staatsanzeiger Nr. 18 vom 23. Januar 1917.)

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 wird hiermit angeordnet:

1. Die Verwendung und Ueberbringung von auf Reichsmark
lautenden Geldsorten, Banknoten, Reichstassenscheinen und Dar-
lebensklassenscheinen, Anweisungen, Schecks und Wechseln nach
dem Ausland ohne schriftliche Genehmigung des Reichsbank-
Direktoriums ist verboten.

2. Eine im Inland anässige Person darf zugunsten einer
im Ausland anässigen Person nur mit schriftlicher Genehmigung
des Reichsbank-Direktoriums

- a) Markguthaben bei einem Inländer begründen,
- b) über Markguthaben, gleichviel, ob sie im Inland oder
Ausland bestehen, verfügen.

3. Die Bestimmungen zu 1 und 2 gelten nicht bei Be-
trägen bis zu 1000 Mark.

Stuttgart, den 22. Januar 1917.

Der stellv. kommandierende General: v. Schäfer.

N. Oberamt Neuenbürg.

Milchhöchstpreise.

Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung des Kriegs-
ernährungsamts über die Bewirtschaftung von Milch und den
Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 (R.G.B. Seite 1100)
wird mit Genehmigung der Landesverorgungsstelle bestimmt:

- 1) Der Milchhöchstpreis beim Verkauf durch den Erzeuger
wird bis auf weiteres und in widerruflicher Weise für das
Liter Vollmilch (unentrahmte Kuhmilch von guter Be-
schaffenheit, frei ins Haus des Käufers geliefert), auf
30 Pfg. und, bei dem Erzeuger abgeholt, auf 28 Pfg.
festgesetzt. Diese Höchstpreise gelten für die Abgabe von
Milch an den Verbraucher und an den Händler innerhalb
des Wohnorts des Erzeugers (Erzeugerpreise).

Die Gemeinden sind berechtigt, niedrigere Höchstpreise
festzusetzen.

- 2) Jede Gemeinde, die Milchzufuhr aus anderen Gemeinden
erhält, hat unverzüglich einen Höchstpreis für das Liter
Vollmilch beim Verkauf durch die Händler an den Ver-
braucher (Händlerpreis) festzusetzen. Dabei ist die Höhe
der den Händlern erwachsenden Bestockungskosten in Rech-
nung zu ziehen; auch ist zu berücksichtigen, ob die Milch
bei dem Händler vom Verbraucher abgeholt oder ob sie
von den Händlern in die Wohnung des Verbrauchers
verbracht wird.

- 3) Festsetzungen von Händlerpreisen (Ziffer 2), desgleichen
Festsetzungen niedrigerer Erzeugerpreise nach Ziffer 1 Abs. 2
bedürfen der durch Vermittlung des Oberamts einzu-
holenden Genehmigung der Landesverorgungsstelle.

- 4) Diese Verfügung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft
an Stelle der Verfügung vom 3. Januar d. J. (Enztäler
Nr. 4). Gleichzeitig treten die seitherigen Milchhöchstpreise
außer Wirkung.

Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes,
betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung
der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.G.B.
Seite 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen
vom 21. Januar 1915 (R.G.B. Seite 25) und vom
23. März 1916 (R.G.B. Seite 183); sie gelten nicht nur
für den Verkäufer, sondern auch für den Käufer.

Den 24. Januar 1917. Oberamtmann Ziegele.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Butter-Abgabe

Samstag, den 27. ds. Mts., von 9 Uhr ab, für die Inhaber
der Fleischkarten Nr. 480-719 und von Nr. 1-25.

Städt. Lebensmittelstelle.

Nichelberg.

Stamm- und Beigholz-Verkauf

am Samstag, den 3. Februar 1917,
vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathaus aus Gemeindevwald bei Meistern:

a) Langholz:

- Eichen: 1 Stück mit 0,64 fm.,
- 1 " " 1,13 "
- 1 " " 0,32 "

b) Beigholz:

105 Nm. Nadelholz-Anbruch.

Das Holz steht am Weg des linksseitigen Berghangs
gegenüber der Agenbacher Sägmühle.

Den 23. Januar 1917.

Schultheißenamt.
Frey.

N. Oberamt Neuenbürg.

Regelung des Verbrauchs von Kartoffeln.

Im Hinblick auf die wenig günstigen Nachrichten über die
vorhandenen Bestände an Kartoffeln und ihre Haltbarkeit wird
auf Anordnung der Landeskartoffelstelle unter Abänderung der
Vorschriften in der Bekanntmachung vom 28. Dezember 1916
(Enztäler Nr. 304) das Folgende verfügt:

I. Den nicht eingedeckten versorgungsberechtigten Ver-
brauchern von Speisekartoffeln dürfen in Zukunft Kartoffeln
nur zusammen mit der doppelten Menge Bodentohlstraben ver-
abfolgt werden.

II. Bei der Abgabe von Speisekartoffeln ist ein wöchent-
licher Verbrauchssatz von höchstens 4 Pfund für den Kopf zu
Grund zu legen (für die Zeit vom 26. Januar bis 20. Juli 1917
= 25 Wochen: 1 Zentner).

III. Die bereits eingedeckten Verbraucher müssen beim Ver-
brauch ihrer Vorräte den in Ziffer II genannten Verbrauchssatz
einhalten.

IV. An dem Verbrauchssatz der Kartoffelerzeuger (bis
28. Februar 1 Pfund, vom 1. März bis 20. Juli 1 1/2 Pfund
täglich) und den Zulagen für Schwerarbeiter, soweit sie nicht
Kartoffelerzeuger sind (1 1/2 Pfund täglich) ist vorläufig nichts
geändert.

V. Wegen der Vorlage der Bedarfsnachweisungen der
Bedarfsgemeinden an die Bezirksgetreidestellen bis 15. Februar
wird auf § 3 der Bef. v. 28. Dezember 1916 (Enztäler Nr. 304)
verwiesen.

Den 25. Januar 1917. Oberamtmann Ziegele.

N. Oberamt Neuenbürg.

**Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteig-
nung von Prospekt Pfeifen aus Zinn von
Orgeln und freiwillige Ablieferung von anderen
Zinnpfeifen, -schalleitern usw. von Orgeln und
sonstigen Musikinstrumenten.**

I. Zur Ausführung der Bekanntmachung des stv. General-
kommandos vom 10. Januar ds. J. (Staatsanzeiger Nr. 7)
wird angeordnet:

- 1) Mit Durchführung der Vorschriften dieser Bekanntmachung
wird das Metallamt in Neuenbürg (Herr Verwaltungs-
aktuar Trostel) betraut.
- 2) Die von der Beschlagnahme Betroffenen (Behörden, Per-
sonen, Betriebe und Anstalten, welche sich im Besitz einer
Orgel befinden) haben die beschlagnahmten Gegenstände
bis 10. Februar d. J. bei den Ortsvorstehern anzu-
melden. Die hierzu erforderlichen Vordrucke (Melbescheine)
können bei dem Metallamt Neuenbürg bezogen werden.
- 3) Von den Ortsvorstehern sind die Anmeldungen bis 15. Feb-
ruar d. J. dem Metallamt Neuenbürg mitzuteilen.

II. Dazu wird bemerkt:

- 1) Beschlagnahme sind sämtliche aus Zinn bestehenden
stimmen und sprechenden Prospektpfeifen von Orgeln.
Unter Prospektpfeifen werden verstanden alle diejenigen
zinnernen Orgelpfeifen, welche im Prospekt einer Orgel
von außen sichtbar untergebracht sind. Ausgenommen
sind diejenigen Prospektpfeifen, die nicht vollständig
aus Zinn hergestellt sind (z. B. Holz mit Zinnüberzug,
Borberseite aus Zinn, aber Rückseite aus Zink usw.).
- 2) Die gemeldeten Gegenstände werden durch besondere, an
den Besitzer gerichtete Anordnungen enteignet werden.
- 3) Die enteigneten Gegenstände sind an das Metallamt
Neuenbürg abzuliefern.
- 4) Befreiung von der Enteignung wird auf Antrag für solche
Gegenstände gewährt, für die ein besonderer kunstgewerb-
licher oder kunstgeschichtlicher Wert durch anerkannte Sach-
verständige festgestellt wurde.
- 5) Freiwillig können abgeliefert werden alle Pfeifen, Schall-
trichter usw. aus Zinn von Orgeln und anderen Musik-
instrumenten, soweit sie nicht Prospektpfeifen sind.

Den 15. Januar 1917. O.N.M. Kaiser.

Für unser Kontor in Höfen suchen wir
in dauernde Stellung ein in Stenographie
und Maschinenschreiben durchaus geschultes

jüngeres Fräulein.

Krauth & Co.

Formulare jeder Art sind vorrätig in der
G. Meeschen Buchdr.

Militär-Verein

Neuenbürg.



Anlässlich des Ge-
burstages Seiner
Majestät des Kaisers
ist heute abend

Gottesdienst

in der Stadtkirche.

Ich bitte die Kameraden, sich
rege zu beteiligen. Sammlung
8 Uhr vor der Kirche.

Der Vorstand.
J. A. Mahler.

Former
für Heereslieferungen

sucht

Waldbauer, Neuenbürg

Neuenbürg.

Zwei weiße, hornlose

Ziegen

(Erstling), geführt, hat zu ver-
laufen

Ghr. Vager.

**Einige Arbeiter und
Arbeiterinnen**

zum Bündeln und zum Tragen
von Brettern bei hohem Lohn
gesucht.

Hans Lauer, Sägewerk
Herenau.

Verkaufe preiswert wegen
Einkaufens eine junge, neu
meltige, kerngesunde

Kuh

auch zum Fahren geeignet.

Dürr, Strjan, Wilhelmstr. 168

**Wer ein Geschäft
machen will, muß
die Zeitung zu
Hilfe nehmen!**

Die Sache klingt sehr
einfach und ist doch
schwer. Der Erfolg
einer Insertion hängt
von vielen Um-
ständen ab, in erster
Linie z. B. von der
richtigen Wahl der
Zeitung. Dann aber
auch von der Größe,
Abfassung und Aus-
stattung der Anzeige,
der Häufigkeit ihres
Erscheinens usw. Die
Wahl der Zeitung
ist unbedingt gut,
wenn sie auf den
„Enztäler“ fällt, der
mit seiner Verbrei-
tung in allen Kreisen
des gesamten Ober-
amtsbezirks und Um-
gebung das von der
Geschäftswelt aner-
kannt wirkungsvoll-
ste Insertionsorgan
ist.

Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.
Durch die Post bezogen
im Orts- und Nach-
orts-Verkehr M. 1.2.
im sonstigen Inlande
Verkehr M. 1.50.
hiesig 30 J. Postfrei

Bestellungen können alle
anhalten und Postboten
in Neuenbürg die Zeit-
ung abzugeben

Nr. 22

Telegramm
an

Großes Hauptquartier
Westlicher

Front des de
Auf dem W

Abchnitt des G
unter dem Befehl
der Borne be
badischer Regime
Artillerie, Pionie
jüdischen Gräben
Im Handgranate
Verluste und Ne
12 Offiziere, und
Hand. Nachts se
angriff an, der m
stelle führten Unt
nordöstlich von A
gebnis.

Ostlicher R
Front des G

Leopold von L
Die Kämpfe a
den angreifenden
Erfolg, durch V
Stellungen beider
Kämpfer scheiteren
fangene wurden e

Front des Fel
Im Bereder-G
Angriffe mehrerer
gewiesen.

Balkan-Artie
Front der Hee

marshalls von M
Nichts Neues.
Mazedonisch
Bei Bucjud-Nas
gebirges schlugen
Vorstoß serbischer
Der er

Der deutl
Berlin, 26. J

Auf dem Westufer
an der Ka russische

Berlin, 26. Ja
In der Nacht vom
leichte Streitkräfte in
südlich Lowestoft
feindliche Bewachung
angreifen. Der G
suchten Seegebiet nicht
besetzte Platz Son
mit Leuchtgranaten u
dann unter Artiller
Zerfer beobachtet. I

